

# neuen Seiten

Info der Bücherei Vöcklamarkt  
AUGUST 2011

Hier der Beginn des Romans „IN AFRIKA“ von Heinz Strunk  
(und rechts daneben ein leicht veränderter Ausschnitt aus dem Buchcover):

Dem ersten Satz eines Buches wird für gewöhnlich eine viel zu hohe Bedeutung beigemessen. Der erste Satz, der erste Satz muss stimmen! Genial soll er sein, überraschend, exaltiert oder gerade zurückgenommen, Grundlage und Material für enthusiastische Rezensionen. Monatelang schrauben und schwitzen und feilen die Autoren am verdammten ersten Satz, der einfach nicht gelingen will. (Manfred wuchs in den Eingeweiden seines Vaters auf.) Da ich keine Lust habe, mich diesem Unfug anzuschließen, lasse ich ihn weg und beginne mit dem zweiten:



## Liebe Leser!

Ein gelungener ERSTER SATZ eines Romans ist durchaus vergleichbar mit einer schweren Geburt. („Manfred wuchs in den Eingeweiden seines Vaters auf.“) Heinz Strunk verweigerte sich dieser Tortur. Setzt aber ein Schriftsteller ein Geistesprodukt in die Welt, und der erste Schrei (gleich nach dem Aufklappen des Buchdeckels) ist kräftig, beglückt das nicht nur die Verlagshebamme, sondern neben der Lektorin auch die lesenden, schon etwas älteren Erdenbewohner.

Ein kräftiger, beglückender ERSTER SATZ lässt auch so manche Nachsicht walten über die an der Nabelschnur hängende Nachgeburt, über den Rest des Romans also.

Obwohl: **Robert Menasse**, einer der wenigen wirklich Intellektuellen des Landes, schreibt im Kapitel „Schluss machen“ seines Erzählbandes „Ich kann jeder sagen“ folgende Sätze: „Erste Sätze in Romanen werden maßlos überschätzt.“ „Wer Schlüsse ziehen will, hält sich nicht mit Anfängen auf. Und wer sonst als ein Künstler, wüsste besser, dass es letztlich um die Vollendung geht?“ Da geben wir ihm natürlich Recht, doch wird er unsere Neugier verstehen müssen, die uns zur ersten Seite dieses Buches zurückblättern lässt.

Wie beginnt die erste Erzählung, die sinnigerweise „Beginnen“ heißt?

Im Flugzeug von Wien nach Rio de Janeiro – Nein. Ich möchte neu anfangen. Als ich Eva zum ersten Mal küsste, hörten wir die Platte »Born to be wild«. Das ist sechzehn Jahre her. Als ich unlängst von der Arbeit heimkam, wehrte Eva meinen Versuch, sie zu küssen, ab, worauf ich in das Zimmer unserer Tochter schaute. Vanessa lag mit geschlossenen Augen auf ihrem Bett und hörte »Born to be alive«. Sie öffnete nicht einmal die Augen. Ich – Nein. Ich möchte neu anfangen. Ich

So ironisch, augenzwinkernd und kokett, scheinbar wirr, holprig und mühevoll kann nur ein Autor einen Text beginnen, der wohl den berühmtesten ERSTEN SATZ der neuesten deutschsprachigen Literatur geschrieben hat. Er steht im Buch „Don Juan de la Mancha“ und wird hier nicht wiedergegeben, da dieses „Bücherei-Blatt!“ das Informationsorgan einer kath. Pfarrbücherei ist. Nehmen Sie den „Don Juan“ einfach mit nach Hause! Das (Wieder-)Lesen von Robert Menasse-Büchern ist allemal Gewinn bringend.

ZENSUR

Wenn hier schon die Rede von ERSTER SATZ und von großen Literatur-Kalibern ist, muss naturgemäß der Roman eines Autors, der Zeit seines Lebens mehr gehasst als geliebt, nach seinem Tod vielmehr vereinnahmt und verehrt wurde, sodass seine Schriften nicht mehr wehtun können, also ein typisch österreichisches Schicksal erfahren hat, erwähnt werden: „Beton“ von **Thomas Bernhard**. Rudolf, der schon neun Monate mit Gedanken zu einem wissenschaftlichen Buch schwanger gegangen

ist, meint, dass nun der Tag der Geburt gekommen sei, der große Wurf, das von allem unter der Schädeldecke Gedachten In-die-Welt-Setzen, also aufs Papier. Trotz starker Wehen gelingt ihm der ERSTE SATZ nicht. So reist er überstürzt nach Palma in der Hoffnung, dort ein ideales Arbeitsklima zu finden. Palma soll die Hebamme sein. In einem Kaffeehaus wird er mit der Geschichte einer jungen Frau konfrontiert, die so bewegend ist, dass die (Frucht-)Blase platzt. Nicht die wissenschaftliche Arbeit, nicht deren ERSTER SATZ, Rudolf selber ist geboren,- doch in Hellsicht und Schrecken. Und so „zog ich die Vorhänge meines Zimmers zu, schreibt Rudolf, nahm mehrere Schlaftabletten ein und erwachte erst sechsundzwanzig Stunden später in höchster Angst.“ (Der ERSTE SATZ von „Beton“ steht im Anhang.)

„Ich befürchte, ich bin wach.“

Dies ist der ERSTE SATZ aus „SO WAS VON DA“ von **Tino Hanekamp**, einem Roman, der ganz klar neben bürgerlichen Konventionen steht, doch alles andere als „So-was-von-Daneben“ ist. Es geht um die letzte Veranstaltung in einem Hamburger Musikclub, dem am nächsten Tag die staatliche Abrissbirne winkt. Nach dieser (Silvester-)Party wagt der Betreiber dieses Szene-Lokals am ersten Tag des Jahres für sich wieder einen ERSTEN SATZ. - Gefühlvoll, intelligent, herzlich, ätzend und prallvoll mit Geschichten. Absolut empfehlenswert für alle, die keine Angst haben, wenn ihre schöne Leseweste mit junger, trashiger Literatur angekleckert wird.

Ein sehr interessanter, mehrfach ausgezeichnete Roman ist aus Norwegen in unsere Bücherei geflattert: „Sterben“ von **Karl Ove Knausgard**. Titel und Buchumschlag sind nicht gerade einladend für ein beherztes Zugreifen, doch schlägt man das Buch auf, kann man den einfachen und schönen ERSTEN SATZ lesen:

Für das Herz ist das Leben einfach: Es schlägt, solange es kann.

„Sterben“ (in dem es u.a. um das schwierige Verhältnis zum Vater geht) ist der erste Roman eines sechsbändigen, autobiographisch angelegten literarischen Projekts. Wem dieses Buch ans Herz wächst, der hat also Glück: Im Frühjahr 2012 erscheint der zweite Band mit dem Titel „Lieben“.

Um ein schwieriges Verhältnis zum Vater dürfte es auch in dem viel beachteten Roman von **Steve Toltz** gehen: „Vatermord und andere Familienvergüßen“, ein in vielerlei Hinsicht starkes Buch. Nach dem Anlesen (der 800 Seiten!) glaube ich, was im Klappentext geschrieben steht. Ich zitiere daraus: *Mit unbändiger Fabulierlust entführt uns Steve Toltz in die verrückte Welt der Familie Dean. Mit diabolischer Schärfe erzählt er von der abenteuerlichen Odyssee des Helden durch Räuberhöhlen, Stripclubs und Nervenheilanstalten, von den Höhen der ersten Liebe und den Tiefen fehlgeleiteten Ehrgeizes – von allem, was das Leben zu bieten hat. Vatermord und andere Familienvergüßen ist ein umwerfend fantasievoller, tragikomischer Roman, der sich mit seiner klugen Mischung aus Politik und Metaphysik zu dem Recht auf Originalität, ja Wahn bekennt. Teuflich gut! (Le Monde)*

Hoppala! Jetzt hätte ich fast den ERSTEN SATZ dieses Romans vergessen:

Dass ein Sportler durch einen tragischen Unfall seinen Geruchssinn verloren habe – so was hört man nie, wie auch?

Na ja, es gibt schon Bücher mit eigenartigen oder vielleicht nur soliden oder gar mit nichtssagenden ERSTEN SÄTZEN, die aber absolut lesens- und empfehlenswert sind. Ich denke da z.B. an „Massimo Marini“ von **Rolf Dobelli**. Die Lektüre dieses erst kürzlich angekauften Romans wird sie nicht enttäuschen.

Auch erst letztes Monat angekauft, obwohl das Buch schon 12 Jahre auf dem Buckel hat, ist der lustige, leicht zu lesende, höchst vergnügliche Roman „Herrn Kukas Empfehlungen“ von **Radek Knapp**. Ein Pole fährt mit einem Bus voller zwielichtiger Männer und Schmuggelware nach Österreich, um im „Goldenen Westen“ Fuß zu fassen. Hier der ERSTE SATZ dieses jungen Klassikers:

Wenn ich wissen möchte, warum Vögel nicht rückwärts fliegen, brauche ich nur aus meinem Fenster zu sehen.

So, jetzt sollte ich aber noch den Roman erwähnen, dessen Autor den ERSTEN SATZ einfach verweigerte (siehe „Vorwort“!): **„IN AFRIKA“** von **Heinz Strunk**. Zwei Männer fliegen über Weihnachten nach Kenia. Ihr Urlaubsziel ist ein Club, mehr noch aber einfach Nicht-Erkrankung, körperliche Ruhe, keine Gewichtszunahme und „Black Jack“ spielen können in diversen Casinos. Die beiden stehen absolut auf „Kein-Erlebnis-Reisen“. Ein Besuch in Mombasa City stört für kurze Zeit ihre „Idylle“ zwischen Vergnügen und Langeweile. Man schmunzelt oft beim Lesen dieses Romans, das Lachen selber bleibt einem nicht selten im Hals stecken. „Spaß und Depression derart authentisch und gekonnt miteinander zu verbinden, ist eine große Kunst. Strunk beherrscht sie meisterhaft“, schreibt *Die Welt*.

Will man diese tolle „Urlaubslektüre“ noch besser verstehen und genießen können, sollte man sich vielleicht vorher die DVD aus unserer (vollständigen!) Serie **„DER ÖSTERREICHISCHE FILM“**, in der (neben Dirk Stermann und Christoph Grisseemann) **Heinz Strunk** als CO-Autor und Schauspieler mitwirkt, ansehen. **„Immer nie am Meer“** heißt dieser sehenswerte Film. Auf dem DVD-Cover steht: „... Auf der Rückfahrt von einer Lokaleröffnung verkeilt sich ihr Auto – ein mit Panzerglas gesicherter Mercedes, der eigens für Kurt Waldheim angefertigt wurde – nach einem Ausweichmanöver an einem Waldabhang in einer Position, die es den Insassen unmöglich macht auszusteigen. Also sitzen sie in der Einöde fest: ein depressiver Alkoholiker (Grisseemann), sein zwanghaft um Takt bemühter Schwager (Stermann) und, als zufälliger Mitfahrer, Heinz Strunk als Akkordeon spielender Komiker, der vornehmlich auf Firmenfesten reüssiert.“

Mit dem ERSTEN SATZ hat man als Roman-Autor eine große Hürde genommen, aber noch lange nicht das Ziel erreicht. Es ist wie im Tennis: Trotz gewonnenen ERSTEN SATZES kann man den Match-Ball verlieren. So gibt es Bücher mit für Leser Gewinn bringenden ERSTEN SÄTZEN, vielleicht mit kurzweiligen ERSTEN Kapiteln, doch dann werden Sprache und Inhalt einfach fad. Ein „fade out“ (= ein zum Schluss hin immer Leiserwerden des Popsongs) wäre hier interessant. **Max Goldt** hat in seiner CD **„Komische Appläuse – Schöne Greatest Leselive Oldies“** den Vortrag eines seiner Texte so eingeleitet: „Da habe ich etwas verfasst, schon vor einem Jahr, doch ich finde keinen anständigen Schluss dazu. Jetzt habe ich schon den dritten Schluss geschrieben, aber der ist genauso blöd wie die anderen. Ich sage ja immer: Das Schönste wäre, wenn man Texte ausblenden könnte wie Musikstücke, wenn einfach auf der letzten Seite des Buches die Buchstaben immer heller werden würden. Doch die Verleger sind ja viel zu konservativ.“ (Übrigens: Diese hörenswerte CD gehört natürlich auch zum Bestand unserer Bücherei.)

*Manfred weuchs in den Eingeweiden seines Vaters auf.* Oder ein anderer ERSTER SATZ:

*Er hatte ein auf Anhub nichtssagendes Gesicht*

Klingt keineswegs nicht uninteressant ... Und dann ...  
Man erwischt halt hin und wieder ein Buch, das den Erwartungen nicht entspricht.  
Nicht so schlimm für Entleiher einer öffentlichen Bibliothek.  
So eine Buch: „Nicht“ ist auf ja nur 20% der Worte ...  
Man stellt sich die Frage ...  
Will man ...  
Sicher ...

Ein ERSTER SATZ gibt mir jetzt noch zu denken.

Er stammt aus **„Der Brenner und der liebe Gott“** von **Wolf Haas**, einem Buch, das man auch nach der zweiten Entlehnung wieder mit Genuss lesen kann.

Meine Großmutter hat immer zu mir gesagt, wenn du einmal stirbst, muss man das Maul extra erschlagen.

Ich höre schon auf.

Lassen Sie mich nur noch uns allen einen schönen Lese-Sommer wünschen!

Robert Templ

Thomas Bernhard lässt in seinem Roman „Beton“ Rudolf über das Scheitern am ERSTEN SATZ berichten und uns paradoxerweise einen grandiosen ERSTEN SATZ lesen.

Von März bis Dezember, schreibt Rudolf, während ich, was in diesem Zusammenhang gesagt sein muß, große Mengen Prednisolon einzunehmen hatte, um meinem zum dritten Mal akut gewordenen *morbus boeck* entgegenzuwirken, trug ich alle nur möglichen Bücher und Schriften von und über Mendelssohn Bartholdy zusammen, suchte alle möglichen und unmöglichen Bibliotheken auf, um meinen Lieblingskomponisten und sein Werk von Grund auf kennenzulernen und, so mein Anspruch, mit dem leidenschaftlichsten Ernst für ein solches Unternehmen wie das Niederschreiben einer größeren wissenschaftlich einwandfreien Arbeit, vor welcher ich tatsächlich schon den ganzen vorausgegangenen Winter die größte Angst gehabt habe, alle diese Bücher und Schriften auf das sorgfältigste zu studieren, war mein Vorsatz gewesen und erst darauf, endlich, nach diesem gründlichen, dem Gegenstand angemessenen Studium, genau am siebenundzwanzigsten Jänner um vier Uhr früh diese meine, wie ich glaubte, alles bisher von mir die sogenannte Musikwissenschaft betreffende von mir aufgeschriebene Veröffentlichte sowie Nichtveröffentlichte weit zurück- und unter sich lassende, schon seit zehn Jahren geplante, aber immer wieder nicht zustande gekommene Arbeit angehen zu können nach der für den Sechszwanzigsten bestimmten Abreise meiner Schwester, deren wochenlange Anwesenheit in Peiskam selbst den geringsten Gedanken an eine Inangriffnahme meiner Arbeit über Mendelssohn Bartholdy in seinen Ansätzen sogleich zunichte gemacht hatte.